Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 17

Artikel: Mehr Schanzen!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Artilleriesaumkolonne im Abteilungsverband zusammengefaßt sind, so übernimmt der Abteilungskommandant weitgehend die Erkundungen und läßt die Vorbereitungen für den Marsch und das Gefecht derart treffen, daß die Kommandanten der unterstellten Einheiten mit dem Erhalt eines Marsch- oder Stellungsbezugsbefehles auch schon die nötigen Grundlagen bekommen. Sie haben dann nur noch die Detailerkundungen vorzunehmen. Dem Abteilungskommandanten steht zur Lösung dieser Aufgaben der Abteilungsstab zur Verfügung, welcher hauptsächlich aus Offizieren und Verbindungsmitteln besteht. Die Rolle der Artilleriepatrouille wird dabei von dem sogenannten Infanterie-Artillerie-Detachement (Ifa) übernommen. Dieses Detachement, welches die taktische Verbindung zur Infanterie herstellt und alle Vorgänge bei derselben meldet, vermag ziemlich vollständigen Lage- und Erkundungsbericht zu erstatten, weil es durch seine Tätigkeit in der Nähe der Kampfformationen der Infanterie nicht nur auf dem Marschweg vorgeht, sondern der Infanterie auch im freien Gelände folgt. Die rasche und gute Orientierung über alle Ereignisse und die mit dem Vormarsch oder dem Fortschreiten des Gefechtes ohne Zeitverlust ausgeführten Erkundungen erlauben dem Abteilungskommandanten nach Erhalt eines Auftrages die Abteilung innert nützlicher Frist in Stellung gehen zu lassen oder eine solche zu wechseln.

Auf dem Marsch befindet sich der Abteilungskommandant in der Regel beim Infanterieführer. Die Batteriekommandanten läßt er in kurzer Entfernung folgen und ist mit ihnen durch Verbindungsorgane verbunden. Der Kommandotrupp oder Teile davon befinden sich bei den Batteriekommandanten. Gefechtsbatterie, Munitionsstaffel und Trains marschieren in einer vom Infanterieführer angeordneten Marschorganisation. Der Stellungsbezug der Batterien erfolgt gleich wie beim Einzeleinsatz der Batterie. Zur Leitung des Feuers der beiden Batterien bezieht der Abteilungskommandant ebenfalls einen Kommandoposten. Wenn dieser Ort aus irgendwelchen Gründen nicht mit dem Standort des Infanterieführers zusammenfallen kann, so muß sich der Abteilungskommandant mit dem Infanterieführer verbinden. Beste Zusammenarbeit ergibt sich, wenn beide Kommandanten ihre Standorte an einer Geländestelle wählen, von der aus das Gefechtsfeld überblickt wird, und in gegenseitiger Nähe Aufstellung nehmen.

Der Abteilungskommandant regelt auch die Arbeit der Gebirgsartillerie-Parkkompanie und der Artilleriesaumkolonne. Die Parkkompanie übernimmt normalerweise den Nachschub von der Lastwagenstraße bis zum Ende des Gebirgsfahrweges, die Saumkolonne von hier bis zum Umladeort an die Trains der Batterien. Dieser muß so weit nach vorne gewählt werden, daß die Truppentrains in einem Nachtmarsch den Nachschub an die Truppe abgeben können.

Mehr Schanzen!

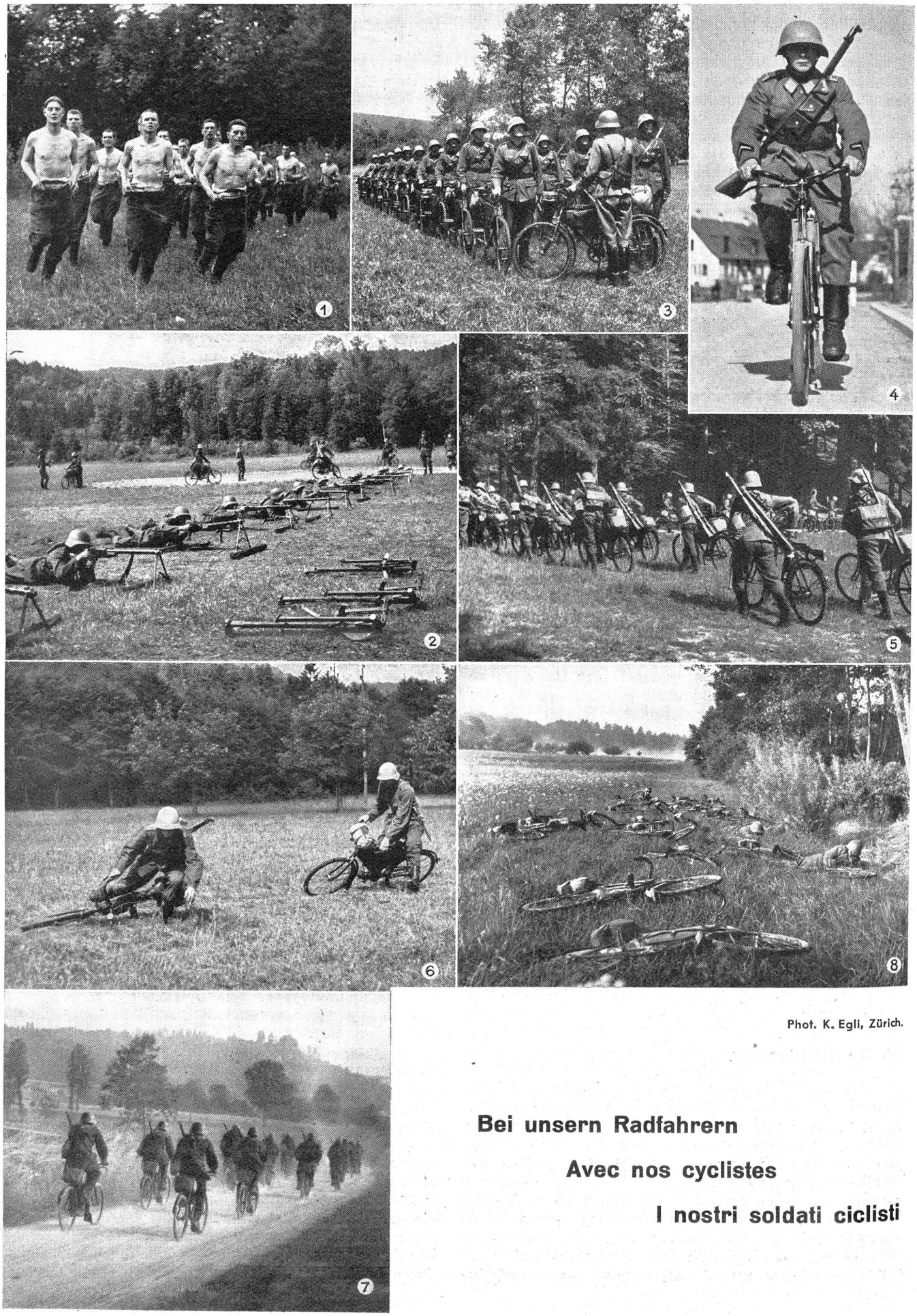
(EHO.) Zur Ausrütsung jedes Füsiliers gehört neben Gewehr und Gasmaske als Wichtigstes das Schanzzeug. Bei den vielen Schwerpunkten, auf die sich die Ausbildung der modernen Infanterie erstreckt, laufen wir Gefahr, daß der Gebrauch des Schanzzeuges in eine nebensächliche Rolle gedrängt wird. Es wird wohl manchmal während der Ausbildungszeit geschanzt, aber meist unter der Annahme, daß der Feind noch tagelang entfernt ist und man mit abgelegter Rüstung in Hemdsärmeln arbeiten kann. Der SUOV hat diesem Uebelstande z. T. Rechnung getragen, indem er das Schanzen als fakultative Disziplin in seinen Wettkämpfen einführte. Damit ist allerdings das Problem noch keineswegs gelöst. Der Gruppenführer hat während des Dienstes besonders Gelegenheit, mit seinen Mannen das Schanzen zu üben. Ich möchte mit diesem Aufsatz diesbezüglich einige Anregungen geben — in der Hoffnung, daß sich der eine oder andere während des WK sich ihrer erinnert.

Von uns Infanteristen sollte das Schanzzeug — das zwar immer fleißig mitgetragen wird — nicht so stiefmütterlich behandelt werden. Der Spaten war im Weltkrieg ein Gerät von höchster Wichtigkeit und in Spanien ist diese Tatsache besonders wieder unter Beweis gestellt worden. Wir dürfen bei dem Wort Schanzzeug nicht nur an Schützengräben und Verteidigung denken, sondern mehr an Gewehrauflage, Schützen- und Panzerdeckungslöcher, um seinen Wert auch in andern Gefechtsarten voll zu erkennen. Der Kompaniekommandant muß seinerseits von der Bedeutung des Schanzzeugs überzeugt sein, dann wird er auch bei vielen Gelegenheiten der Gefechtsausbildung eine Verwendungsmöglichkeit finden. Es kommt darauf an, daß der Mann gewandt mit dem Spaten umgehen kann, und zwar im Liegen. Gerade hier kann man einen Riesenunterschied feststellen zwischen solchen, die nicht gewohnt sind, im Liegen zu schanzen und denjenigen, die sich auch außerdienstlich darin systematisch schulen. Der eine kommt und kommt nicht in den Rasen hinein, während der andere sich maulwurfartig eine Deckung schafft.

Zum Ueben muß natürlich ein bestimmtes Gelände freigegeben sein. Es ist verständlich, daß nicht überall auf einem Exerzierplatz geschanzt werden kann, insbesondere dort, wo viel geritten wird, und nicht gut zugeschaufelte Löcher eine Gefahr für die Pferdebeine bilden. Aber irgendwo muß ein Platz sein, wo dieser sehr wichtige Ausbildungszweig intensiv und ohne Einschränkung betrieben werden kann.

Im Anfang der Ausbildung muß der Mann lernen, wie er überhaupt mit dem Spaten umgehen muß. Hat er beim Schanzen Zeit oder ermöglicht es ihm sonst die Lage, daß er sich frei bewegen kann, dann ist der Fall nicht besonders schwierig. Aber wie faßt er die Sache an, wenn er nur flach an den Boden gepreßt arbeiten kann? Die Körperhaltung ist nicht gleichgültig. Es ist zweckmäßig, daß der Schütze erstmals seinen Tornister vor seinen Kopf legt, sich selbst dann auf die linke Seite mit tief auf den Boden gedrücktem Kopf. Die Beine spreizt er übereinander und stemmt sich mit den Füßen ein. Den Spaten faßt er mit der linken Hand nahe am Blatt, mit der rechten oben am Stiel, um eine gute Hebelwirkung zu erzielen. Beim Abstechen des Rasens muß er stets bemüht sein, das Blatt über Eck hineinzustoßen, um die Schneidemöglichkeit besser auszunützen. Das sind gewiß Kleinigkeiten, die aber erfahrungsgemäß geübt werden müssen, um nicht stümperhaft herumzustochern. Und es kommt auf die Zeit an, es kann das Leben kosten.

Es fragt sich nun, was für den schanzenden Mann erstrebenswerter ist: die Schützenmulde (liegen) oder das Schützenloch (stehen)? Im Gefechtsfeld und bei Wettkämpfen wird fast hundertprozentig die Schützenmulde bevorzugt. Das ist grundfalsch. Anzustreben ist das Loch für stehende Schützen. Nur in Ausnahmefällen sollte die Schützenmulde geschanzt werden. Was droht dem sich verteidigenden Infanteristen am meisten? Erstens Artilleriefeuer, zweitens Panzerwagen, bevor überhaupt erst die feindliche Infanterie zum Angriff antritt. Die Splitter der Artillerie, insbesondere der Abprallergeschosse, treffen von oben auf den Erdboden auf. Ihnen ist also der liegende Schütze infolge seiner größern Oberfläche weit



Phot. K. Egli, Zürich.

Bei unsern Radfahrern

Avec nos cyclistes

I nostri soldati ciclisti

Legenden zu nebenstehenden Bildern

1 Gut trainierte Lungen sind eine wesentliche Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der Radfahrer.

De bons poumons, bien entraînés, sont indispensables à tout cycliste.

Buoni polmoni rappresentano la condizione prima per l'efficienza del soldato ciclista.

2 Wie die Infanterie, erfahren auch die Radfahrer eine gründliche Ausbildung am Lmg., das die Hauptfeuerkraft dieser leichten Truppen darstellt.

Comme dans l'infanterie, les cyclistes reçoivent une instruction approfondie sur le fusil-mitrailleur, qui est d'ailleurs la source de feu principale de ces troupes légères.

Come la fanteria, il soldato ciclista deve sapersi servire con disinvoltura ed efficacia del fucile mitragliatrice che rappresenta, per lui, la sua arma principale.

3 Die Sammelformationen der Radfahrer benötigen mit Rücksicht auf die Fahrräder mehr Raum als jene der Fußtruppen.

Les formations de rassemblement des cyclistes nécessitent, grâce aux bicyclettes, une place plus grande que pour celles des troupes à pied.

La formazione in riunione di un unità ciclisti necessita, a motivo delle biciclette, di maggior spazio che non la fanteria.

4 Vom Meldefahrer wird neben einem guten Orientierungssinn im Gelände äußerster Einsatz aller Kräfte und größtes Pflichtbewußtsein gefordert.

Le service de cycliste en qualité d'agent de liaison demande un excellent sens d'orientation dans le terrain, un haut sentiment du devoir de soldat et la mise en œuvre de toutes les ressources physiques.

La stafetta, oltre ad una seria capacità di orientamento sul terreno, deve possedere all'alto grado il senso del dovere e del sacrificio.

5 Der Fußmarsch bildet von Zeit zu Zeit eine willkommene Abwechslung auf längeren Tagesfahrten der Radfahrer.

La marche à pied vient à point de temps en temps pour créer une diversion pendant les longues étapes à bicyclette.

La marcia a piedi rappresenta per il soldato ciclista, di tempo in tempo, un ben venuto diversivo.

6 Blitzschnelles Absitzen und Deckungnehmen gehört zur felddienstlichen Ausbildung der Radfahrertruppe.

Descendre rapidement de machine et se mettre à couvert sont des exercices du service en campagne de la troupe cycliste.

Scendere di bicicletta e sparire al coperto in un fulmineo movimento fa parte dell'istruzione di campagna del soldato ciclista.

7 Von Geländeabschnitt zu Geländeabschnitt stoßen die Radfahrer der Aufklärungsabteilungen vor.

Les cyclistes des groupes d'exploration avancent méthodiquement dans le terrain à reconnaître.

Di settore, in settore la truppa ciclista spinge i suoi tentacoli d'esplorazione.

8 Räderpark einer zum Feuergefecht abgesessenen Radfahrerabteilung.

Parc cycliste d'un groupe de cyclistes ayant mis pied à terre pour effectuer des tirs de combat.

Posteggio delle biciclette di una suddivisione in combattimento.

mehr ausgesetzt als der stehende Schütze im Schützenloch. Da die Splitter von oben kommen, nützen die Dekkungen nach vorne und nach den Seiten überhaupt nichts. Bei Panzerwagen ist es ähnlich. Die Feuerkraft und die Treffsicherheit des fahrenden Panzerwagens braucht der Infanterist hinter seiner Deckung nicht zu fürchten. Aber für ihn besteht die Gefahr, überfahren oder zermalmt zu werden. Auch hier ist der Mann in der Schützenmulde verloren, während der im Schützenloch die Möglichkeit hat, sich zu ducken. Der Panzerwagen, der über ihn hinwegrollt, kann ihm infolge des geringen Abstandes der Wände und der Steilheit derselben nichts anhaben. Das Schützenloch bietet also auch hier die größeren Vorteile. Allerdings für den folgenden Feuerkampf gegen die feindliche Infanterie schießt der Mann in der Schützenmulde besser. Aber das wirkt sich nach Erfahrungen, die während des Krieges und neuerdings in Spanien gemacht wurden, kaum aus.

Die Schatten, die die steilen Wände des Schützenloches werfen und ihn dadurch dem Flieger verraten, können durch Ueberspannen mit Zeltbahnen und sonstige gute Tarnung vermieden werden. Es ist also notwendig, daß jedem Schützen die Vorteile des Schützenloches bekannt sind. Wann sind nun aber die Ausnahmefälle, in denen die Schützenmulde gegraben wird? Einmal, wenn die Zeit drängt, also z. B. bei einem im feindlichen Feuer liegengebliebenen Angriff, denn das Ausheben einer Schützenmulde ist einfacher und geht schneller. Es muß aber dabei auch immer gedacht werden, womöglichst viel Tiefe zu gewinnen. Das andere ist, wenn die Bodenbeschaffenheit dazu zwingt. Also bei ganz hartem Boden (Kalk), in den man einfach nicht mit dem Spaten hineinkommt, oder bei ganz lockerem Sand, der ein Schützenloch mit möglichst kleiner Oeffnung nicht zuläßt. Drittens, wenn Grundwasser das Tiefergehen verhindert.

Nun zur praktischen Durchführung. Als erstes wird den Mannen die Handhabung des Schanzzeuges erklärt. Dann werden einige Musterlöcher und -mulden geschanzt und dabei erklärt und gezeigt, warum sie so und so aussehen müssen, warum man zuerst den Rasen abhebt und ihn zunächst beiseite legt, warum man Zeltbahnen und Gasmaske immer in Griffnähe haben muß, auch wenn der Feind noch weit weg ist usf. Wenn so auf die Wichtigkeit der Tarnung — insbesondere Fliegern gegenüber — hingewiesen ist, geht man an die eigentliche Arbeit heran.

Zuerst läßt man Mann neben Mann, etwa zwei Schritte Zwischenraum, hinlegen und nun unter der Annahme, sie liegen in einem von Mg.-Feuer bestrichenen Raum, mal eine Viertelstunde bis zwanzig Minuten schanzen. Schön flach am Boden hingepreßt, gilt es in dieser kurzen Zeit, sich eine Deckung nach vorne zu schaffen und an Tiefe zu gewinnen. Nach dieser Zeit, in der alle unter den gleichen Verhältnissen geschanzt haben, wird man feststellen können, daß einige — meistens Landarbeiter usw. — ganz annehmbare Löcher geschanzt haben, dagegen andere immer noch einen vergeblichen Kampf gegen die Rasendecke, die einfach nicht abzubringen ist, führen. Diesen muß durch entsprechende Nachhilfe, häufigeres Ueben eben die Fertigkeit beigebracht werden.

Das geschah nun vorerst alles ohne taktische Ueberlegungen. Jetzt wird geübt an Hand einer Lage. Der Zug entwickelt im Angriff, gerät in feindliches Mg.- oder Gewehrfeuer, eigenen schweren Waffen ist der Einsatz nicht möglich oder sie reichen nicht aus, um den Angriff weiter zu unterstützen. Befehl: Eingraben! Nun kommt es nicht allein auf möglichst schnelles Verschwinden im Erdboden an, sondern Beobachtung, Feuerschutz und Schanzarbeit müssen sich ablösen. Einteilung dazu trifft der Zug- oder Gruppenführer. Trupp-Kameradschaft ist notwendig. Wenn zwei arbeiten, übernimmt der dritte den Feuerschutz, oder Lmg.-Trupp und Schützentrupp arbeiten zusammen.

Diese kleinen Einlagen, die den Mann allmählich immer vertrauter machen mit seinem Schanzzeug, lassen sich häufig bei allen Gefechtsarten — auch bei Felddienstübungen (Spaten anfordern!) — einflechten. Ist eine Schanzübung vorgesehen, bei der eine gut vorbereitete, ausgesuchte Verteidigungsstellung geschaffen werden soll, so muß natürlich die Lage dem Zug- und Gruppenführer und auch den einzelnen Füsilieren ausreichend Zeit und Bewegungsfreiheit lassen. Nun kommt es auf die Auswahl des Schußfeldes an, auf den ergänzenden Einsatz der Nachbarautomaten, auf das Ineinandergreifen der Schützennester usf. Hierbei kann das Lederzeug, der Helm und evtl. auch der Waffenrock abgelegt werden. Der Mann darf jedoch nie vergessen, sein Gewehr und seine Gasmaske mitzunehmen, wenn er seinen Platz verläßt. Das muß besonders mit den Ordonnanzen und Meldeläufern geübt werden. Trifft ein Schiedsrichter einen solchen Mann unterwegs an, so muß er ihn mittels einer Schiedsrichtereinlage, etwa Tieffliegerangriff mit Gasbomben, auf seinen Fehler aufmerksam machen.

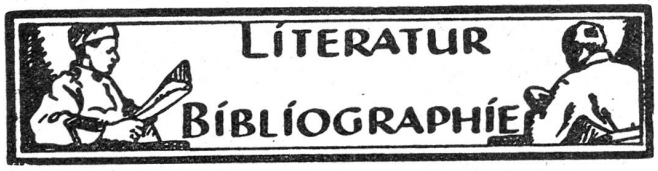
Wichtig ist beim Schanzen einer Mulde und eines Loches, daß sie zweckmäßig sind, weniger daß sie schön aussehen. Zweckmäßig heißt: der Füsilier muß darin bequem sitzen oder liegen können, und zwar so, daß ihm auch nach Stunden noch nicht das Kreuz wehtut oder die Beine schmerzen. Außerdem muß die Gewehrauflage so beschaffen sein, daß der Schütze einen natürlichen Anschlag mit seiner Waffe machen und dabei auch beide Ellenbogen fest auf den Boden aufstützen kann und endlich beide Füße fest gegen einen soliden Widerstand pressen kann. Letzteres gilt besonders für den Lmgisten. Es ist notwendig, daß der Mann sich immer wieder mal hineinlegt und einen Anschlag macht. Das Lmg. wird zum Feuern am zweckmäßigsten auf Mittelstütze montiert, um seinen Schwenkbereich zu vergrößern. Dies ist bekanntlich in der Verteidigung äußerst wichtig.

Nach anfänglich gründlicher Anleitung werden die Mannen bald soweit sein, daß sie gewandt und schnell mit Hilfe ihres Spatens im Erdreich verschwinden können. Wer dies einmal beherrscht, dem bereitet es auch später keine Schwierigkeiten mehr. Gelernt ist gelernt!

Tu deine Pflicht

Das Uhrwerk läuft, das Pendel tickt,
der Zeiger sacht von dannen rückt.
Und deutlich hört man wie es spricht:
« Nütz deinen Tag, tu deine Pflicht,
tu deine Pflicht, nütz deinen Tag! »
Wer weiß, wie bald es dunkeln mag,
und schilt ihn nicht bedeutungslos.
Was ist uns klein, was ist uns groß?
Sag nie: «ich muß », sag stark und still
die Zauberformel stets: « ich will! »
« Ich muß », spricht der verdross'ne Knecht,
ich will, gibt frohes Herrenrecht.
Nur wenn du willst, nicht wenn du mußt,
wird dir dein Tagewerk zur Lust.
Wie Rosenflor aus Dornen spricht,
Nütz deinen Tag, tu deine Pflicht.

Edwin Hegner.



Du bist Eidgenosse. +CH Kunst- und Verlags-Gesellschaft. Zürich 1938. Verkaufspreis Fr. 6.50.

Dieses schöne Buch kommt zur rechten Zeit! Es ist eine festliche Gabe für den zum Aktivbürger herangewachsenen jungen Schweizer. Gewiß, einige der Aufsätze sind vielleicht für den jungen Schweizer, der nur die Volksschule besucht hat, etwas zu « hoch ». Aber das schadet nichts, denn dieses Werk, das ihm gewidmet ist, soll ihn anspornen, sich strebend zu bemühen, das Wesen seines Volkes und seines Staates genau zu erfassen. Mit dem Gefühl allein ist es nicht getan. *Man muß wissen, soll man wollen. Der Wille erwächst allein aus der Erkenntnis, niemals aus einem vagen Gefühl.* Der geborene Schweizer — und dazu rechne ich die Eidgenossen, deren Bürgerbrief noch in der alten Eidgenossenschaft ausgestellt wurde — fühlt, was das Land für ihn bedeutet, in dem seine Väter ruhen, auch wenn ihm kein Partikel davon zu privatem Eigentum gehört. Aber es ist notwendig, daß er dieses Land und dieses Volk, seine Einrichtungen, vor allem seine Geschichte und sein Wesen erkennt, kennenlernt, genau, den *Tatsachen* entsprechend. Wir finden in diesem Buch nach Form und Inhalt vorbildliche Darstellungen: nach einem prägnanten Vorwort des derzeitigen Bundespräsidenten Philipp Etter erfreuen wir uns an der Wiedergabe der beiden ersten Bundesbriefe von 1291 und 1315 und der heute noch geltenden Bundesverfassung des Jahres 1874. Der aus dem Radio weitesten Kreisen bekannte Redaktor Walo von Greyerz beschreibt knapp die einzelnen Bundesdepartemente und ihre Aufgaben. Dr. Gasser gibt einen Ueberblick über die Geschichte unseres Landes von 1291 bis heute. Es war ja nicht zu umgehen, daß gerade bei derartigen Abhandlungen der kritische Beurteiler allerlei auszusetzen haben wird, denn es ist oft nicht der Geist der Zeit, den der Ueberblicker schildert, sondern der Geist des Verfassers, der in die Vergangenheit versetzt wird.

Einen der besten Aufsätze steuerte Oberstleutnant Dr. phil. Edgar Schumacher bei. Er verbreitet sich über die wehrhafte Schweiz. Gescheit, und zum Nachdenken veranlassend, schreibt Dr. Oeri über die « geistige Rüstung ». Ein Glanzstück der Beiträge ist der Aufsatz von Prof. Dr. Max Huber über « Freiheit, Demokratie, Neutralität ». Diesem Aufsatz und dem Schumachers möchten wir die weiteste Verbreitung wünschen. Sehr ausführlich schreibt Prof. Dr. Linus Birchler über unsere Kunst und Kultur. Es ist sehr verdienstlich, daß hier der Nachweis geleistet wird, daß unsere Schweiz nicht *der* Holzboden für kulturelle Bestrebungen aus eigenem Wesen heraus ist, als den er oft bezeichnet wird. Man mag auch zu diesem Aufsatz gelegentlich seine Fragezeichen machen; die barocke Schweiz nimmt der Konfession des Autors entsprechend, in seiner Darstellung nach unserm nüchternen Urteil und nach unserer protestantischen Auffassung einen etwas zu großen Raum ein. Und bei der Aufzählung der großen Schriftsteller der neuern Zeit vermissen wir leider einige Namen, die auch hätten erwähnt werden sollen. Aber das sind Schönheitsfehler, die der in ihrer Art glänzenden Abhandlung keinen Eintrag tun. Es folgen die Abhandlungen über die wirtschaftliche Schweiz von Prof. Dr. Keller in St. Gallen und über die soziale Schweiz von Dr. Mangold in Basel; besonders gefallen hat dem Rezensenten der Aufsatz von Dr. Mangold. Eine Auswahl von Biographien berühmter Eidgenossen schließt das Buch ab. Die Auswahl, die hier getroffen wird, scheint nun allerdings etwas willkürlich zu sein. Wir finden hier Biographien von « Bruder Klaus », von « Bürgermeister Hans Waldmann », von « General Dufour », von « General Ulrich Wille », von « Gottfried Keller », von « Heinrich Pestalozzi », von « Henry Dunant » und von « Hermann Greulich ». Nach unserm Empfinden hätte in ein Buch, das dem jungen Schweizer die Leidenschaft für den Staat wecken soll, die leidenschaftliche und starke Liebe zu seinem Vaterland, die vor keinem Opfer zurückschreckt, auch die Biographie des größten politischen Menschen der alten Schweiz gehört (der als Bündner auch zu uns gehört!), des Obersten Georg Jenatsch und wir hätten gerne einige Gedenkworte gelesen, die uns die edle Gestalt unseres Generalstabschefs Sprecher von Berneck nähergebracht hätten. Auch die größte politische Gestalt bis heute der *neuen* Schweiz, Bundesrat Jakob Stämpfli, hätte einen Aufsatz verdient!

Das Buch ist für junge Schweizer bestimmt, die vor ihrer Rekrutenschule stehen und die zum erstenmal ihren Stimmzettel erhalten. Aber auch ältere Eidgenossen tun gut daran, wenn sie dieses Buch, das der Jugend gewidmet ist, gründlich lesen. Wir können uns nie zuviel mit unserm Land und mit unserm Volk beschäftigen. Wir möchten das Werk: « Du bist Eidgenosse » *allen Schweizern* und *allen Schweizerinnen* ganz angelegentlich zur Anschaffung empfehlen. *H. Z.*

Maschinengewehre im Eisernen Regiment. Von *Otto Lais.* Mit 4 Skizzen. G. Braun, G. m. b. H., Druckerei und Verlag, Karlsruhe.

Vorgenannte Broschüre stammt aus einer Sammlung von Erlebnissen badischer Frontsoldaten. Der Verfasser schildert einige seiner Erlebnisse im 8. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 169, das seiner Tapferkeit wegen das « Eiserne Regiment » genannt wurde. Lais hat als einfacher Soldat und Kriegsfreiwilliger im Regiment den Anfang des Krieges miterlebt und Ende 1918 als Kompanieführer das traurige Ende gesehen.

Für den Mitr.-Uof. bildet dieses Bändchen eine Ergänzung zu seiner Ausbildung. Der Umstand, daß keiner von uns den modernen Kampf mit all seinen moralischen und materiellen Nöten kennt, zwingt uns um so mehr, solche Kampfhandlungen zu studieren, wie sie uns der Verfasser schildert. Lais hat Einzelheiten beschrieben, die auch wir für unsere Ausbildung zu Nutzen ziehen können, gerade wir, die wir gewohnt sind, eine Ladestörung so leicht zu nehmen, dem Parkdienst nicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Wie mancher von uns lächelt über das Zählen beim Laden, treffend erhalten aber jene die Antwort: « Handgranaten — Gewehrgranaten krepieren hart vor dem Gewehr. — Bloß nicht unruhig werden und das Laden verheddern! Laut vorsagen, langsam und deutlich sich selbst sagen: Vor — ruck — zuck — Gurt nachziehen. — Dasselbe nochmals! Vor — ruck — zuck! Durchdrücken, rasendes Schnellfeuer schlägt ...! »